

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 85 (2007)
Heft: 10

Artikel: Wie man Grossmutter berühmt macht
Autor: Hauzenberger, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-725879>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie man Grossmutter berühmt macht

Die Erlebnisse der Diane d'Henri waren vor zwanzig Jahren ein Schweizer Buchbestseller. Jetzt erscheinen sie als Hörbuch, und der Enkel der Autorin sorgt wieder für wirksame Promotion.

VON MARTIN HAUZENBERGER

Der Mann ist den Umgang mit Berühmtheiten gewöhnt. Roy Cortell hat als Promotion Manager für EMI- und Phonogram-Weltstars wie Elton John, Bon Jovi oder Kiss zu noch besseren Verkäufen verholfen. Und er hat eine berühmte Verwandte: Seine Grossmutter, die sich als Diane d'Henri den Frust ihres ersten Ehelebens von der Seele schrieb, wurde zur Bestsellerautorin.

Die Geschichte der Diane d'Henri tönte schon vor zwanzig Jahren, als sie 1988 in die Buchläden kam, unglaublich, und sie liest sich noch immer wie ein schlechter Scherz. Zu lachen aber hatte Diane nichts in der Ehe. Sie war «Die Frau des Geliebten der Mutter», wie sie ihre Memoiren betitelte. Als Tochter aus bestem Basler Hause, aus dem legendären «Daig», wurde sie mit ihrem Cousin verheiratet und stellte erst dann fest, dass ihre Mutter eine leidenschaftliche Affäre mit ihrem neuen Schwiegersohn unterhielt.

Plötzlich eine neue Grossmutter

Diane lebte im goldenen Käfig, und als sie schliesslich ihre Scheidung erzwang, spürte sie die ganze Härte und Macht dieser Gesellschaft: Sie verlor ihr ganzes Vermögen und ihre drei Töchter und musste sich lange Jahre in bescheidensten Verhältnissen durchschlagen.

Mit 86 Jahren brachte Diane d'Henri ihre Erlebnisse in die Öffentlichkeit. Der Zytglogge-Verlag gab ihr Buch damals gegen massiven Druck der betroffenen Familien heraus. Und Dianas Enkel Roy Cortell kümmerte sich um die Promotion.

Dabei hatte er die Grossmutter lange Zeit gar nicht gekannt: «Ich hatte keine



Unglaubliche Story: Diane d'Henri hatte mit ihrer reichen Familie wenig Glück.

Ahnung, dass die zweite Frau meines Grossvaters nicht meine richtige Grossmutter war.» Diane d'Henri war auch bei den Enkeln aus dem Familiengedächtnis getilgt worden. «Als ich etwa 15 Jahre alt war, sagte mir meine Mutter, «Mamama» sei nicht meine richtige Grossmutter. Ich war damals schon so an die komplizierten Familienverhältnisse gewöhnt, dass ich davon überhaupt nicht schockiert war. Dann sagte Mama, wir würden jetzt am Bahnhof meine richtige Grossmutter abholen. Diese war damals schon über siebenzig Jahre alt.»

Als Grossmutter ihr Buch geschrieben hatte, bat sie den Enkel um Hilfe, wie sich dieser erinnert: «Als ich meinen Job als Promotion Manager bei Phonogram aufgab, fragte mich meine Grossmutter: «Roy, khasch nid du mi Manager sy?» Hugo Ramseyer, der Verleger des Zyt-

glogge-Verlags, sagte mir, wir könnten vielleicht 6000 Exemplare verkaufen, vor allem in Basel – mehr nicht. Da sagte ich ihm, wenn ich die Promotion übernehme, würden wir einiges mehr verkaufen. Ich dachte dabei an 15 000 oder 18 000 Bücher. Was dann geschah, das konnte wirklich niemand voraussehen.»

Wahrhaftig nicht: «Die Frau des Geliebten der Mutter» verkaufte sich wie warme Schlumbergerli, wie in Basel die Zürcher Semmeli oder Berner Mütschli heissen. Das Pseudonym Diane d'Henri war am Rheinknie bald gelüftet. Dahinter tauchte Marie Louise Staehelin auf, aus feinsten Basler «Daig»-Familie, Ehemann Sam Falckenberg wurde enttarnt als der aus ebenso renommierter Familie stammende Nicolas Schlumberger, Jurist und Kavallerieoberst im Generalstab.

Diane d'Henris Buch stand 38 Wochen lang zuoberst auf der Liste der bestverkauften Bücher der Schweiz und ging bis heute mehr als 120 000-mal über den Ladentisch. Und Roy Cortell ist hörbar stolz auf den Erfolg: «Zusammen mit dem zweiten Buch, «Wo ist meine Braut?», das ihre spätere Ehe mit dem ungarischen Filmproduzenten Jarosy erzählte und sich rund 80 000-mal verkaufte, wurden über 200 000 Bücher abgesetzt – das ist schon ein wenig gestört.»

Der späte Ruhm der Autorin

Hat sich auch seine Grossmutter über diesen Erfolg gefreut? «Ja, das war eine Riesenfreude. Sie sagte den Leuten auch schon mal: «Wisse Sie, i bin e Schar, i bin e Kinschlere.» Es hat wirklich Spass gemacht.» Dass die Pseudonyme bald einmal fielen, gehörte zum Spiel. Roy Cortell: «Ich habe Trick 21 angewandt: Zuerst drohte ich allen Journalisten,



Erfolgreich: Roy Cortell vor einem Jugendbildnis seiner Grossmutter Diane d'Henri.

wenn sie die Pseudonyme knackten, würde ich sie verklagen. Und nach drei Monaten, als es etwas ruhiger wurde, steckte ich dem Blick die richtigen Namen. Da gabs im SonntagsBlick eine Titelseite und anderthalb Jahre lang immer mal wieder eine Blick-Story. Wir arbeiteten gut zusammen. Irgendwann hatte meine Grossmutter allerdings die Nase voll vom Rummel. Da gabs dann die Foto, wie sie ihre Zunge herausstreckte – wie ein weiblicher Einstein. Und die ganze Schweiz hat gelacht.»

Und mit der Autorin gelitten. Roy Cortell allerdings sah seinen Grossvater nicht in dem schrecklichen Licht, in dem dieser als Ehemann im Buch erscheint. «Ich habe ihn sehr geliebt. Ich habe nie verstanden, warum Grossmutter ihn so hasste, mit mir war er fast immer wunderbar. Er hat ja nie gearbeitet in seinem Leben. Ihm gehörte eine Privatbank, dann hat er sie verkauft und von diesem Geld gelebt. Er lebte vor allem für seine Pferde. Jedes Pferd, das er je besass, liess er in Öl malen. Ich möchte zu gerne wissen, wo

diese Bilder heute sind, denn auch ich habe eine grosse Affinität zu Pferden.»

Auch Diane d'Henris älteste Tochter, Roy Cortells Mutter, hatte trotz der noblen Herkunft viel Pech im Leben: Ihre vier Ehen scheiterten, die letzte mit einem professionellen Heiratsschwindler. «Sie hatte einfach nie gelernt, sich zu wehren», sagt ihr Sohn. «Bei mir war es genau umgekehrt: Ich ging mit 18 Jahren von zu Hause weg, wurde Strassensänger, war im Internat und in der US-Armee und habe gelernt, mich zu wehren. Aber sie wuchs so behütet auf, als Mädchen durfte sie sich nicht einmal selbst anziehen. Da gabs immer Diener und Köchinnen.»

So war das in den besseren Basler Familien. Und man blieb unter sich, wie Roy Cortell erzählt: «Im Basler «Daig» sind eigentlich alle miteinander verwandt: Schlumberger, Sarasin, Vischer mit Veegele-V, Stäächeli alias Staehelin. Die zwei Brüder Schlumberger heirateten zwei Schwestern Staehelin – ihre Cousinen. Das war gang und gäbe. Das ist der Basler «Daig»: Teig klebt bekanntlich, und so bleibt alles beisammen, auch das Geld und die Macht. Andere sagen dem Filz.»

Die Stimme einer Freundin

Diane d'Henri starb am 16. August 1997. Zum zehnten Todestag erscheint «Die Frau des Geliebten der Mutter» jetzt als Hörbuch bei K-tel und als Neuauflage in Taschenbuchform beim Originalverlag Zytglogge. «Wir haben das Buch in den letzten Jahren nicht mehr aufgelegt, weil die Verkäufe höchstens noch tröpfelten», sagt Zytglogge-Verleger Hugo Ramseyer. «Im Zusammenhang mit dem Hörbuch stellen wir es jetzt gerne auch in der gedruckten Form wieder zur Verfügung.»

Dass die berühmte Maria Becker das Hörbuch spricht, ist kein Zufall. Diane d'Henri lebte mit ihrem zweiten Mann in Zürich und war mit Schauspielerin Maria Becker und deren Familie gut befreundet. Die beiden Frauen gingen auch gerne gemeinsam aus, wie Roy Cortell berichtet, und so war es für ihn klar, wen er für die Aufnahmen anfragte. Maria Becker, die ihre Freundin immer «Mausi» genannt habe, habe im Tonstudio beim Lesen oft geseufzt: «Die arme Mausli.» ■

Für die Hörbuch-CDs «Die Frau des Geliebten der Mutter»: Bestelltalon auf Seite 35, für das Taschenbuch Talon auf Seite 83.